

Preis: 1 fr.



Die Kaiserin Mutter.

Auszug aus dem „Unpartheiischen“ aus Nr. 26.

Redigirt von: **Mathias Emanuel Löbenstein.**

(Stadt, Teinfaltstraße, Nr. 67, vierten Stock, Thür Nr. 9.)

Ein Herr Groß, Sekretär der Kaiserin Mutter, bringt eine Bertheidigung dieser Dame des Inhalts: daß sie weder Bigourianer unterstützt, noch bei sich je gesehen; daß sie jährlich nur 50,000 fl. beziehe, und daß sie die ihr nach dem Testamente des Kaisers Franz vermachten 2 Millionen fl. noch nicht erhoben habe. — Wenn es der Herr Sekretär der Mühe werth fand, für die „erhabene Frau“ in die Schranken zu treten, so geschah das gewiß nur mit Wissen und im Auftrage dieser Dame; sie hat sich also somit auf das Feld der Deffentlichkeit begeben, und da sie sich gegen die Vorwürfe einer verkehrten Frömmigkeit und eines unsinnigen Bigottismus zu vertheidigen sucht, so muß sie sich eine Widerlegung

dieser Vertheidigungsgründe gefallen lassen. — Herr Groß behauptet: die Kaiserin Mutter habe die Ligourianer nie unterstützt. Wenn Wien, wenn die Monarchie diese Frau beschuldigt haben, daß sie das Pfaffenthum auf jedwede Weise begünstige, so hat Herr Groß seine Patronin gegen diesen Vorwurf auf eine ärmliche Weise vertheidigt; denn wenn sie auch die Ligourianer nicht unterstützt, so folgt noch nicht, daß sie nicht Tausende an andere Klöster verschwendet habe. — Daß die Kaiserin Mutter aber Gelder zu heillosen Zwecken verschwendet habe, das bin ich Herrn Groß wenigstens in einer Beziehung zu erweisen im Stande. Denn nachdem von einer vornehmen Betschwester ein Kloster, ganz nach dem Muster des Ligourianer-Klosters gegründet worden war, wo sich die daselbst eingepfärrchten Faulenzernnen mit Beten und Bildermalen beschäftigen, war es die Kaiserin Mutter vorzüglich, die den romantischen Närrinnen, wenn sie die vom Kloster festgesetzte Aussteuer nicht aufzubringen vermochten, die nöthigen Summen übermachte. Sollte Herr Groß an der Wahrheit dieser Worte zweifeln, so werde ich ihm eine Person nennen, die durch die Unterstützung der Kaiserin Mutter die Berrücktheit einiger Momente in den Mauern der Ligourianerinnen zu

Stein seit Jahren schon küßet. — Herr Groß sagt ferner: die Kaiserin habe ungeheure Summen an Arme vertheilt. Allein geschahen diese Vertheilungen mit Vernunft? Wo sind denn die Gewerbsmänner, die Fabriken, die sie unterstützt hat? Da wären keine Gaben, sondern nur Anlehen nothwendig gewesen, die ihre Früchte getragen hätten, denn der unterstützte Arbeiter hätte wieder Arbeit geben können, und Einem geholfen, wäre Vielen geholfen gewesen.

Wenn also die Kaiserin Mutter Gelder reichlich gespendet, so hat sie diese nach dem Unverstande aller Hochgestellten an fromme oder sonstige Faulenzer verschwendet. — Aber der Herr Groß macht uns auch auf einen andern Punkt aufmerksam. Die Kaiserin Mutter, sagte er, habe die vom Kaiser Franz ihr vermachten zwei Millionen noch nicht erhoben. Also hat denn doch der verstorbene fromme Kaiser ein kleines Kapitälchen seiner armen Familie vermacht. Ei, wollte uns Herr Groß nicht sagen, wie groß die hinterlassene Summe gewesen, wenn die Witwe nur zwei Millionen erbt? Der gute Kaiser Franz konnte sich dennoch trotz aller Kriege, Bankerotte eine so hübsche runde Summe ersparen! Es ist doch köst-

lich so ein Kaiser von Gottes Gnaden, so ein unumschränkter Herr zu sein, und während das Land sich verblutet, den eigenen Säckel sich zu füllen.

Doch die Kaiserin Mutter ist ja eine fromme Christin, die man nur zu erinnern braucht, daß die zwei Millionen Volksgut sind, daß der Staatsschatz jetzt Geld bedürfe, um sie zur schnellen Rückgabe dieser Millionen zu bewegen.

Aber eben so wenig wie die Kaiserin Mutter seit je wußte, wie man Geld zu spenden habe, so wenig weiß die kaiserliche Familie ihr Geld gehörig anzuwenden. Vor wenigen Jahren konnte der Kaiser Ferdinand der Erste 30,000 Gulden Münze zum Baue einer Kirche geben; und jetzt, wo es sich um das Wohl der Monarchie handelt, wird nichts gespendet. Wüßte die kaiserliche Familie, was Ehre, was Vaterlandsliebe sei; dann würde sie die dem Staatsschatze durch Kaiser Franz entzogenen und ihr vermachten Millionen zurück erstatten, und nicht allein die Bürger Oesterreichs zu Opfern auffordern, sondern selber mit edlem Beispiele vorangehen. —

Gedruckt bei Carl Gerold.